

Luftzu- und -abfuhrkanal. Die Luftkanäle sind so angelegt, daß im Lokale ein Zug nicht entstehen kann. Der Bodenbelag ist, um Schmutzfugen zu vermeiden, in den Schulzimmern und in der Turnhalle aus Lino-leum hergestellt. Die Gänge und Vorhallen haben Steinzeugplättchenböden; die Festhalle, Direktor- und Konferenzzimmer sowie die Lehrräume für Physik wurden mit Parkettböden belegt. Die Ab- tritte haben Wasserklosette.

Die Baukosten des Hauses werden rund 420.000

Schilling betragen. Die Einrichtung wird vom Staate beigestellt.

Die verschiedenen Arbeiten werden im Akkord vergeben und von einheimischen Unternehmern ausgeführt.

Mit der Erbauung des Gymnasiums hat die Stadtverwaltung bewiesen, welch lebhaftes Interesse sie dem körperlichen und geistigen Gedeihen der Jugend entgegenbringt und daß sie kein Opfer scheut, das Verständnis für die Baukunst zu fördern.



Wappen der Stadt Bregenz.

Die Pfänderbahn.

Von Ingenieur Luger.

Am 20. März 1927 ging mit der Eröffnung der Pfänderbahn ein alter Wunsch, ein alter Plan in Erfüllung; ein Projekt wurde verwirklicht, das in seinen ersten Anfängen auf viele Jahrzehnte zurückgeht. Es bildete sich im Jahre 1925 unter der tatkräftigen Führung des damaligen Landtags-Vizepräsidenten, Herrn Landesrat Franz Natter, ein Arbeitsausschuß, der trotz der wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit unter großer und mühevoller, aber schließlich doch erfolgreicher Arbeit die finanzielle Unterlage hiefür schuf. Dabei beteiligten sich das Land Vorarlberg, die Städte Bregenz und Lindau, die Gemeinde Lochau und als Hauptvertreter des Privatkapitals die Gebrüder Kinz, die als langjährige Grund- und Hotelbesitzer am Pfänder von jeher für den Gedanken eintraten und durch ihre wesentlichen Vorarbeiten und Beiträge letzten Endes auch den Bau ermöglichten.

Aus einem regen Wettbewerb ging das technische Projekt der Firma Adolf Bleichert & Co. in Leipzig als Sieger hervor und wurde sodann die Bahn nach dem erprobten System Bleichert-Zuegg gebaut. Die Pläne der Hochbauten stammen von unserem einheimischen Architekten Willi Braun in Bregenz, die Ausführung der Bergstation, der Stützenfundamente und des Tunnels für die Starkstromleitung Rieden—Allgäu oblag der Firma Gebhard Hinteregger, die Erstellung der Talstation und der Zufahrtstraße der Firma Ludwig Rupp, während die Leitung des ganzen Baues in den Händen des Bau-Oberkommissärs Ing. Johannes Wolf lag.

Die Beförderung auf der Seilschwebbahn erfolgt mit Pendelbetrieb. Sie führt von der in einer

Meereshöhe von 414 m hinter der Belruptstraße gelegenen Talstation zu der in einer Höhe von 1022 m auf dem Pfänder erbauten Bergstation, die 40 m südlich vom Pfänderhotel angelegt wurde. Sie überwindet daher einen Höhenunterschied von 608 m, bei einer schrägen Bahnlage von 2075 m (wagrecht gemessen 1980 m) und einer Fahrgeschwindigkeit von 4 Sekundenmeter in zirka 9 Minuten. Im Zuge der Bahntrasse gelangten 4 Stützen in Eisenkonstruktion zur Ausführung, von denen die erste die größte Stützhöhe mit 27 m (dazu 14 m Betonfundament), die zweite und dritte eine solche von je 15 m und die vierte eine solche von 8,5 m aufweist. Die größte Entfernung der Tragseil-Unterstützungspunkte beträgt zwischen der Talstation und der Stütze 1 rund 1060 m. Bei der Herstellung des Triebwerkes und der Fahrrichtungen sind alle Erfahrungen an den bisher in Betrieb stehenden Seilbahnen verwertet worden und bietet daher die Bahn die denkbar größte Sicherheit für die Fahrgäste. Sie erhält ihren Antrieb durch Gleichstrommotoren in der Bergstation und vermag bei zwölfstündigem Pendelbetrieb in den beiden je 23 Personen fassenden Wagen täglich über 3000 Personen zu befördern. Die Fahrt selbst ist ein herrlicher Genuß, indem der Ausblick bei der Bergfahrt sich immer mehr, immer wunderbarer weitet, bei der Talfahrt das Gefühl des Schwebens, dem See zu, sich auslöst.

Und oben am Pfänder bietet sich dem Besucher eine entzückende, unbegrenzte Aussicht, die sich über Hochgebirge, See, Ebene und Hügelland in überraschender Weise vor seinen Blicken ausbreitet. Das Auge schaut die gewaltige Fläche des Schwäbischen Meeres, umrahmt von blühenden Dörfern und Städten. Wir erblicken